

«Ich versuchte, wie ein Mann zu arbeiten»

ISABELLE RUF-WEBER IST SEIT 20 JAHREN DIRIGENTIN DES BLASORCHESTER FELDMUSIK NEUENKIRCH

Ob als musikalische Leiterin, Musikpädagogin, Dozentin oder Jurorin – Isabelle Ruf ist weit über die Landesgrenze hinaus eine gefragte Persönlichkeit. Für diese Anerkennung musste die Musikerin aber hart arbeiten – und auch unkonventionelle Methoden anwenden, wie sie im Interview sagt.

Isabelle Ruf, dirigierende Frauen sind auch heute noch rar. Vor 20 Jahren musste es aber für Sie noch viel schwieriger gewesen sein, als junge Musikstudentin in dieser Männerdomäne Fuss zu fassen ...

Ja, und das bekam ich bei meiner Arbeit auch zu spüren. In der Blasmusikszene gab es einige Personen, die mich und meine Arbeit sehr genau beobachteten und nur darauf warteten, bis ich scheitere. Ich spürte den Druck, dass man als Frau besser sein und mehr arbeiten musste.

Wie haben Sie darauf reagiert?

Ich versuchte, wie ein Mann zu arbeiten.

Wie bitte?

Ich denke, dass es in den Arbeitsweisen zwischen Mann und Frau Unter-

schiede gibt. Ich lernte, klar zu kommunizieren, was ich will. Ich versuchte aber auch, strenger zu sein als ich es persönlich eigentlich wollte. Das funktionierte jedoch nicht. Frauen sind oft sensibler und emotionaler. Das kann man nicht einfach ausblenden. Ich genieße es heute, diese Eigenschaften als Stärke einzusetzen.

Ist dies mitunter ein Grund für die erfolgreiche 20-jährige Zusammenarbeit mit dem Blasorchester Feldmusik Neuenkirch?

Durchaus, ja. Ich habe das Glück, hier mit vielen offenen und herzlichen Menschen spannende Projekte verwirklichen zu dürfen. Es ist gegenseitig ein grosses Vertrauen vorhanden. Das braucht es auch, denn wenn man als Dirigentin Emotionen zeigt und sich öffnet, wird man auch verletztlich. Damit muss das Gegenüber umgehen können.

Unterscheidet sich in diesem Punkt die Zusammenarbeit mit Amateuren gegenüber Profimusikern?

Ja, es ist ein Unterschied, ob jemand in seiner Freizeit musiziert oder ob es sein Beruf ist. Das Vertrauen und der Zusammenhalt sind beim Blasorchester aber schon sehr speziell. Das ergibt



Emotional und feinfühlig: Isabelle Ruf-Weber beim Dirigieren.

FOTO ZVG

Isabelle Ruf-Weber

ZUR PERSON Isabelle Ruf dirigiert nebst dem Blasorchester Feldmusik Neuenkirch das Landesblasorchester Baden-Württemberg und das Blasorchester La Landwehr de Fribourg. Zudem hat sie die musikalische Gesamtleitung des Stadttheaters Sursee inne sowie die künstlerische Leitung des Nationalen Jugendblasorchesters der Schweiz. Die Musikerin wirkt auch als Gastdirigentin und Musikpädagogin, gibt Dirigierkurse, ist Jurymitglied und Fachexperte an Musikhochschulen. Sie unterrichtet an der Bundesakademie Trossingen. Weiter ist sie Vizepräsidentin der Musikkommission des Internationalen Musikbundes CISM und Mitglied der Musikkommission des Schweizerischen Blasmusikverbandes SBV. **MS**

Jubiläumskonzert

20 JAHRE Am Jubiläumskonzert vom nächsten Wochenende spielt das Blasorchester Feldmusik Neuenkirch unter dem Motto «20 Jahre musikalische Leitung Isabelle Ruf-Weber» Werke von Dimitri Schostakowitsch, Oliver Waespi, Bernard Gilmore, Albert Benz, Bert Appermont und Aram Khatchaturian. Für ein besonderes akustisches Erlebnis sorgt die Sopranistin Gabriela Bürgler: Sie vereint eine einzige Sopranstimme mit dem Klang eines voll ausgebauten Blasorchesters. Die Konzerte im Pfarreiheim Neuenkirch finden am Samstag, 6. Dezember um 20 Uhr und am Sonntag, 7. Dezember um 17 Uhr statt. Vorverkauf ist bei der Raiffeisenbank Sempachersee West in Neuenkirch, Telefon 041 489 89 49. **MS**

eine positive Atmosphäre. Doch das ist nicht einfach so, daran haben wir lange gearbeitet, quasi wie in einer Beziehung.

Wobei erschwerend sein dürfte, dass in einem Verein mit über 70 Personen viele verschiedene Individuen zusammentreffen.

Tatsächlich, ja, wir haben von Mitgliedern aus den verschiedensten Berufsgattungen oder vom Jugendlichen über Eltern bis hin zu Grosseltern ein enormes Spektrum. Es ist faszinierend zu sehen, wie man all diese Menschen über die Musik auf einen gemeinsamen Blickwinkel hin führen kann.

Sie sind ausgebildete Lehrerin und bekannt für Ihr pädagogisches Gespür ...

Ich lese viele Fachbücher über Pädagogik und Psychologie und bilde mich auch in diesem Bereich intensiv weiter. Mein Antrieb ist immer wieder die Frage: «Wie bringe ich jemanden dazu, über sich hinauszuwachsen?».

Haben Sie da konkrete Lösungen?

Ein Grundprinzip ist beispielsweise die positive Kommunikation. Ich versuche bei einer Probe niemandem zu sagen, was er falsch oder schlecht macht, sondern wie man eine Passage vielleicht noch besser spielen könnte. Damit habe ich gute Erfahrungen gemacht.

Aus dem Engagement in Neuenkirch ist wohl viel mehr gewor-

den, als Sie sich je zu träumen getrauten ...

Ja. Mein Ziel waren maximal zehn Jahre. Ich war der Meinung, dass ein Wechsel zu diesem Zeitpunkt allen gut tut. Nach zehn Jahren merkte ich aber, dass wir viel Zeit in den Aufbau investiert haben, Konzertprogramme wurden angepasst, die Abspaltung von Unterhaltungskonzerten und von sinfonischen Konzerten vorgenommen. Alles war bereit, dass es nun so richtig los gehen konnte.

Sie bewiesen ein gutes Gespür, in der zweiten Dekade folgten zwei Schweizer Meistertitel und viele weitere grossartige Erfolge. Nun stehen Sie mit 20 Jahren wieder bei einem Meilenstein. Was geht Ihnen nun heute durch den Kopf?

Wir haben in der Vergangenheit oft sehr offen über den Zeitpunkt eines Wechsels diskutiert. Heute planen wir anders: Solange es für beide Seiten – den Verein wie auch für mich – so gut stimmt, arbeiten wir zusammen weiter. Es stehen grosse Projekte an, allen voran unsere Teilnahme gemeinsam mit der Feldmusik Willisau am internationalen Musikwettbewerb in Valencia. Das ist schweizweit wohl ein einmaliges Projekt: Zwei Vereine, die sich national an Wettbewerben auf höchstem Niveau immer wieder gegenüberstanden, spannen für einen Wettbewerb im Ausland zusammen.

Diskussionen über einen Wechsel hat es gegeben, was hat Sie trotzdem in Neuenkirch gehalten?

Neuenkirch ist für mich wie eine Art Zuhause geworden. Viele Vereinsmitglieder sind gute Freunde. Wir sind zusammen gross geworden, teilen uns viele schöne Erlebnisse, aber auch Tiefschläge. Das verbindet. Was aber auch gesagt sein muss: Der Verein wird vorbildlich geführt. Da hat einfach immer alles gestimmt. In Momenten des Zweifels haben mich Vereinsmitglieder immer wieder motiviert, weiterzumachen. Diesen Rückhalt zu spüren, waren für mich sehr intensive und emotionale Momente, die mir genauso in bester Erinnerung bleiben wie beispielsweise der erste Schweizer Meistertitel in Fribourg im Jahr 2001.

INTERVIEW MARCEL SCHMID